

DER FAHRENDE SKOLAST

MITTEILUNGSBLATT DER SÜDTIROLER HOCHSCHÜLERSCHAFT

Einzelnummer

Bozen - Februar 1956

Preis: 40 Lire

Sinn und Unsinn eines Titels

„Ein fahrender Skolast? — Der Kasus macht mich lachen!“

Mit einer solchen Musik wird die Öffentlichkeit und der Großteil der Studentenschaft das Erscheinen der ersten Nummer unserer Zeitschrift begleitet. Wir selber müssen gestehen, daß uns nach der ersten Begeisterung nicht geringe Zweifel befallen haben, ob wir denn wirklich fähig sind, die Initiative durchzuführen, ohne uns lächerlich zu machen. Wieviele Initiativen sind kläglich gescheitert! Wir haben deshalb vorsichtshalber durch den zweiten Teil des Goethe-Zitats, dem wir den Titel entnommen haben, einer möglichen Blamage vorgebeugt; zeigen wir doch durch sie, daß wir uns nicht allzu wichtig machen wollen und daß wir instand sind, auch einen eventuellen Mißerfolg mit Humor und Selbstironie hinzunehmen. Aber trotz dieser humoristischen Deckung soll aus diesem Blatt keine Faschingszeitung werden, auch wenn es mit einem merkwürdigen Titel überschrieben.

Wir haben diese Zeitschrift gegründet, um den Südtiroler Hochschülern in einer übersichtlichen Zusammenfassung alles rechtzeitig mitzuteilen, was für sie von praktischem Interesse und besonderer Bedeutung sein kann. Die vorwiegend informative Ausrichtung dieser Zeitschrift soll uns jedoch nicht davon abhalten, weitere Ziele zu verfolgen. Durch Aufsätze über Probleme, die mit den Südtiroler Hochschülern in enger Beziehung stehen, soll unter uns eine Art Diskussion angeregt werden, um uns einander auf geistiger Ebene näherzubringen, um unser Zusammengehörigkeitsgefühl zu festigen. Es soll aber auch durch einen derartigen Gedankenaustausch unser Gesichtskreis erweitert werden, nicht zuletzt zur Überwindung eines beschränkten Provinzialismus, dem unsere Heimat schon seit langer Zeit ausgesetzt ist. Ja, gerade wir Hochschüler haben die Möglichkeit, durch das Studium, mehr noch durch das Leben außerhalb unserer Heimat, mit neuen Erfahrungen und neuen Ideen unsere Heimat zu befruchten. Am besten wäre es wohl, wenn jeder von uns seine Studienzeit an mehreren Universitäten und in verschiedenen Ländern zubringen könnte. Doch leider sind wir gezwungen, uns mit dem Besuch von einer, höchstens von zwei Universitäten zu begnügen, so daß unsere Erfahrungen, so wertvoll sie auch sein mögen, immer einseitig, unser Gesichtskreis immer beschränkt bleiben wird.

Der fahrende Skolast des Mittelalters, der die gesamte akademische Welt durchstreifte, kann uns nur mehr ein Symbol sein. Wenn wir seine

(Fortsetzung auf Seite 2)

DIE EUROPÄISCHE UNIVERSITÄT IN DER KRISE DER ZIVILISATION

Von Alois Dempf

Nachstehende Ausführungen entnehmen wir einem Referat des bekannten Münchner Philosophieprofessors, das dieser im Herbst des vergangenen Jahres als Vertreter Deutschlands auf einer Zusammenkunft der „Universitaires d'Europe“ in Triest gehalten hat. Diese internationale Vereinigung europäischer Universitätslehrer strebt eine Erneuerung der Universität im europäisch-humanistischen Sinne an.

Der Prestigeverlust der Universität ist äußeren Umständen und zutiefst der Spezialisierung der Wissenschaften und der Aufspaltung der Universität in Fachschulen anzulasten. Die historische Notwendigkeit und Fruchtbarkeit der Spezialisierung der Wissenschaften ist jedermann einsichtig, auf ihr ruht der Bestand unserer Zivilisation. Aber die Differenzierung des Verwaltungs- und Verfassungslebens und die Verstaatlichung der Universität im Dienst der Beamtenausbildung und der Kontrolle der Berufsausbildung der Juristen, Aerzte, Techniker und Oekonomen hat zu ihrer Aufspaltung in Fachschulen geführt, die unverbunden nebeneinander stehen, weil die geistige Einheit der Lehrer, Forscher und der Studenten fehlt. Das hat auch zur Schwächung der Autonomie der Universität geführt. Sie vermag keine akademische Bildungsgemeinschaft mehr zu tragen und erscheint darum auch nicht mehr als die eigentliche Trägerin des geistigen Lebens.

Der Widerspruch der bleibend notwendigen Fachbildung und einer universalen Geistesbildung ist unauflösbar. Nirgends kann im geringsten von der Strenge der Fachbildung abgesehen werden, weil darauf das Funktionieren unseres gesamten Gesellschaftslebens beruht. Es muß nur wieder eine universale Geistesbildung innerhalb der Fachschulen durchgeführt werden; es handelt sich also weniger um grundlegende Reformen am Bestand der Universität als um eine Ergänzung der Fachbildung durch eine gemeinsame europäische Geistesbildung. Der Wert der Geistesbildung ist über der Dringlichkeit und Nützlichkeit der Fachbildung verkannt worden, und darum wird auch das volle Gewicht der ethischen Forderungen des Humanismus nicht mehr verspürt. Wie die Fach-

schulen nebeneinander stehen, so steht auch das politische Ethos der verschiedenen Ideologegruppen der Gesellschaft selber nebeneinander. Die Solidarität der Geistigen in der Verantwortung für die Bildungsgemeinschaft und für die rationale Gestaltung des öffentlichen Lebens wird nicht mehr genügend gespürt.

Das Fehlen eines einheitlichen Weltbildes ist eine naturgemäße Folge der Spezialisierung der Forschung und der Spaltung der Universität in Fachschulen. Die mittelalterliche Universität hatte noch ihre Einheit im gemeinsamen christlichen Glauben, die geschwächt wurde durch die konfessionelle Spaltung. Der Humanismus, der die gesamte Ueberlieferung geistig zu bewältigen vermochte, ist durch die Entstehung des absoluten Staates und der Nationalstaaten gesprengt worden, und die neuzeitliche Naturwissenschaft mit der ihr notwendigen Methodik der Einzelforschung hat zunächst das überlieferte Weltbild der Christenheit durch den mechanistischen Determinismus zu ersetzen gesucht. Die Geschichtsforschung hat mit der Ueberbetonung der Macht- und Wirtschaftsgeschichte die gesellschaftlichen Spannungen eher gesteigert und kein geschlossenes Bild der sozialen Welt mehr übrig gelassen.

Das Gemeinschaftsbewußtsein der Geistigen reicht darum kaum über das Forscherethos der unbedingten Wahrhaftigkeit und der Pflichterfüllung an der einzelnen Forschungs- und Lehrstelle hinaus. Die Verantwortung für eine Bildungsgemeinschaft und für die rationale Gestaltung des öffentlichen Lebens wird nicht mehr genügend gespürt.

Bei der angestrebten allgemeinen Geistesbildung handelt es sich grundsätzlich um die Offenheit für das geistige Leben und die gesamte Problematik des öffentlichen Lebens. Die Kenntnis der Tradition ist Voraussetzung für das Verständnis einer umfassenden Problematik der Bildung und des öffentlichen Lebens. Endlich muß der kritische Geist der Forschung und Lehre bewahrt bleiben gegenüber dem Absinken in bloße Fachbildung und in die Stellung des Funktionärs. Die Selbständigkeit des Denkens und der Problemstellung sichert allein die innere Freiheit gegen den Anspruch der Ideologien.

Lebensweise nicht nachahmen können, wenn uns das moderne Studium nicht gestattet, mehrere Universitäten zu besuchen, soll er es sein, der uns besucht... wenigstens als Zeitschrift. Die geistigen Erfahrungen, die sich jeder einzelne von uns an seinem Universitätsort erwirbt, soll er sammeln und auf diese Weise ergänzen. Durch Berichte über das Leben an den verschiedenen Hochschulen, durch Aufsätze über Studienprobleme aller Art, durch humoristische Beiträge, kurz: durch eine rege Mitarbeit aller Interessierten wird uns die Verwirklichung dieses Zieltes sicherlich gelingen. Jeder Südtiroler Hochschulstudent kann nun hier in diesem Blatt seine Ansichten frei aussprechen.

Was wir bis jetzt gesagt haben, ist aber nicht das einzige Ziel, das wir uns gesteckt haben. Durch diese Zeitschrift wollen wir uns in der Öffentlichkeit unserer Heimat endlich einmal Gehör verschaffen, die Öffentlichkeit und besonders die „Alten Herren“ daran erinnern, daß wir da sind.

Der Ausspruch Fausts, den wir oben der Öffentlichkeit in den Mund gelegt haben, kommt uns auch hier nicht ungelogen. Zu allem, was wir unternehmen, werden die Öffentlichkeit und mit ihr die „Alten Herren“ immer wieder ähnliches sagen wie: „Der Kasus macht mich lachen!“ Man glaubt, wir seien einer gewissen Vormundschaft nicht entwachsen, meistens denkt man gar nicht daran, uns nur ein bißchen ernst zu nehmen. Nun, auch wir laufen dem Gefahr, uns allzu ernst zu nehmen, jedenfalls nicht so, wie es zuweilen den „Alten Herren“ zu passieren droht. Wer weiß aber, ob unser „Fahrender Skolast“ immer so zahm bleiben wird, wie man annimmt? Ob er sich nicht doch — wie der Goethische — zu manchem bösen Streich verleiten lassen könnte?

Genug, wir sind zu froh geworden, wir hoffen den Sinn und Unsinn unseres Titels genügend erklärt zu haben.

Franz v. Wallther

Österreichischer Nationalrat zur Studentilitätsfrage

Der Unterrichtsausschuß des Österreichischen Nationalrates behandelte am 6. Februar den mit Italien geschlossenen Vertrag zur gegenseitigen Anerkennung der Studentilität. Die entsprechende Gesetzesvorlage wurde einstimmig angenommen.

Weiters beschloß der Ausschuß einstimmig folgende vom Abg. Machunze (ÖVP.) vorgelegte Entschließung:

„Der Nationalrat erwartet, daß die Verhandlungen über die noch nicht anerkannten Titel und Grade, so wie sie laut Protokoll vom 11. und 12. Oktober 1955 in Rom zugesagt wurden, demnächst wieder aufgenommen werden, und zu einer möglichst vollständigen Anerkennung aller Titel und Grade, besonders aber jener der geisteswissenschaftlichen Fächer der philosophischen Fakultät führen.“

Er erwartet ferner, daß gemäß dem Wortlaut des Pariser Vertrages (Art. 3, Buchstabe B) die Anerkennung sich nicht auf akademische Titel und Grade beschränkt.“

SCHULE, STUDIENTITEL UND KULTUR

Seit dem Herbst 1945 gibt es in Südtirol wieder eine staatliche deutsche Schule. Der Wiederaufbau dieser Schule nach der zwanzigjährigen, durch das faschistische Regime erzwungenen Pause war naturgemäß äußerst schwierig. Doch während es gelang, einen Berufsteherstamm für die deutschen Volksschulen heranzubilden, liegt die deutsche Mittelschule noch sehr im argen. Zahlreiche Schultypen wurden in allen größeren Orten Südtirols errichtet, doch sind nur ungefähr 10 Prozent der Professoren definitiv angestellt. Ungefähr die Hälfte des Lehrpersonals sind Hilfskräfte.

Keine Polemik

Der Grund für diese besorgniserregenden Zustände liegt in der zehnjährigen Vorseklung der Ausschreibung von Pflanzstellen und in der Verweigerung der Anerkennung ausländischer Studentilität. Dies hat natürlich auf den Zustrom junger Kräfte zum Lehramt hemmend eingewirkt. Wir wollen hier keinerlei Anklage erheben und in keine Polemik treten; auch auf die Frage der Ausschreibung von Lehrkanzeln können wir als Hochschulstudent nicht eingehen. Uns geht es im Augenblick lediglich darum, die Notwendigkeit der Anerkennung im Ausland erworbener akademischer Grade in den literarisch-geisteswissenschaftlichen Fächern für den Bestand der deutschen Schule in Südtirol aufzuzeigen und die Möglichkeit derselben zu beweisen.

Die deutsche Schule ist die Grundlage für die durch den Pariser Vertrag garantierte Erhaltung der kulturellen Eigenheit des Landes. Dieses Grundrecht ist auch ausdrücklich im Artikel 6 der italienischen Verfassung gesichert, der besagt:

„La Repubblica tutela con apposite norme le minoranze linguistiche.“ Der Bestand des kulturellen Eigenlebens einer Minderheit ist aber undenkbar ohne die Verbindung zum geistigen Raum des Mutterlandes. Ein Studium an den italienischen Universitäten allein, wie es im Augenblick dem angehenden Mittelschullehrer in Südtirol aufzuzwingen ist, kann nie und nimmer eine befriedigende Dauerlösung sein. Diese Feststellung bedeutet keine Mißtrauens-erklärung gegenüber den italienischen Universitäten. Der Verfasser hat sich selbst vom Ernst des Deutschstudiums an der „Lettere e Filosofia“ überzeugen können, deren Programme in diesem Fach sonst scheinbar eher bescheiden sind und deren Anforderungen sich von denen der Wettbewerbprüfungen für deutsche Sprache und Literatur erheblich unterscheiden. Die Programme der Linguistik-Fakultäten und besonders der Spezialhochschulen wie der Cà Foscari in Venedig und der Universität Bocconi in Mailand sind schwindelerregend.

Fremdsprache und Muttersprache

Dennoch bleibt die Tatsache bestehen, daß das Deutschstudium in Italien eben ein Fremdsprachenstudium ist und für den zukünftigen Mittelschullehrer, der später muttersprachlichen Deutschunterricht erteilen soll, niemals völlig ausreichen und einem Studium im deutschen Raum gleichwertig sein wird. Machen wir die

Gegenüber würde ein italienischer Student, der in Österreich oder Deutschland italienische Sprache und Literatur studiert hätte, niemals an einer italienischen Schule angestellt werden? Jeder Italiener wird das begründet verneinen, selbst wenn jener die berühmtesten Romanisten gehört hätte.

Kultur ist ein Ganzes

Aber auch für den Lehrer der alten Sprachen, der Geschichte und Philosophie und nicht nur für den Deutschlehrer, ist eine Ausbildung an deutschsprachigen Universitäten erforderlich, da auch diese Fächer indirekt dem Sprachunterricht dienen. Kultur ist ja ein Ganzes und als solches muttersprachlich gebunden. Man kann nicht einzelne Fächer davon ablösen und in Übersetzung lehren, ohne das Ganze zu zerstören und ein Mischprodukt herzustellen. Eine Übersetzung kann noch so gut sein, sie bleibt eben doch nur ein Ersatz, der das Verlangen nach dem Original nicht stillt. Eine Beschränkung des Studiums der angehenden Mittelschullehrer auf Italien hätte aber zur Folge, daß in Südtirol eine italienische Schule in mehr oder weniger guter Übersetzung entstünde, aber keine wirksame, zu einem echten kulturellen Leben in der eigenen Sprache anregende deutsche Schule, wie sie die Unterzeichner des Pariser Vertrages im Auge hatten. Ohne eine feste Verwurzelung im eigenen Sprachraum ist jedoch auch die Aneignung einer fremdsprachlichen Kultur, wie sie uns die geographische und politische Lage und die Tradition unseres Landes vorschreiben, nicht möglich, es entsteht ein Zwitwergding, mit dem nichts anderem gedient wird, als der Vermassung, in deren Bereich wir uns ohnehin schon in bedenklicher Weise befinden.

Falsche Bedenken

Welches sind die Schwierigkeiten, die sich der Anerkennung ausländischer Studentilität entgegensetzen? Die Befürchtung zunächst, die Südtiroler Hochschulstudenten könnten im Ausland Ideen bekommen, die mit den italienischen Staats- und Bildungsideen in Widerspruch stünden, gehören so sehr der Vergangenheit an, daß wir darauf gar nicht eingehen wollen. Wo man heute allgemein von Europa spricht, muß man die Grenzen doch gerade im geistigen Raum zuerst fallen lassen. Die moderne Geschichtswissenschaft, sofern sie den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit machen kann, ist bereits über nationalstaatliches Denken hinaus und sieht in Europa einen einheitlichen Kulturkreis. Richtig betrachtet, bedeutet ein Studium im Ausland also keine Gefahr für den Nationalstaat, ist dieser doch selbst auf dem Weg zur europäischen Integration. Das Studium im Ausland ist vielmehr für alle Länder ein Gebot der Stunde, es bedeutet eine Erweiterung des Horizontes und damit die Überwindung des einseitig nationalistischen Denkens.

Sinn des Hochschulstudiums

Auf dem ersten Blick größer erscheinen die Schwierigkeiten technischer Natur. Die Studienordnung

der einzelnen Länder und die Fächerkombinationen im Lehrplan weisen von Staat zu Staat große Verschiedenheiten auf. Man darf jedoch das Hochschulstudium nicht einseitig unter dem Gesichtspunkt der Berufsausbildung betrachten. In allen Ländern ist der Schritt von der Universität schwer, und der neugebackene Doktor muß überall noch viel lernen, bis er zu einem guten Lehrer wird. Die Hochschulen hat doch in erster Linie die Aufgabe, die wissenschaftliche Grundlage zur Berufsausübung zu liefern. Auch in Italien selbst wird ja zwischen wissenschaftlicher Reife und Lehrbefähigung unterschieden. Kolner kann mit dem Doktorat sofort definitiv in den Schuldienst treten, ohne zuvor durch das Sieb der Lehrbefähigungsprüfung (abilitazione) durchgegangen zu sein.

Möglichkeit der Anerkennung

Es ist also weder unbillig noch staatsgefährlich zu verlangen, daß die ausländischen Diplome, sowohl das Doktorat wie das Lehramt, der italienischen „Lauren“ gleichgestellt werden und daß diese Diplome zur regulären Bewerbung um Placstellen berechtigen sollen. Die wissenschaftliche Grundausbildung, auf die es ankommt, ist doch in den einzelnen Ländern so ziemlich identisch und gleichwertig. Zur Ausgleichung allfälliger Unterschiede könnte ja in Zukunft denen, die Geisteswissenschaften im Ausland studieren, ein Lehrplan vorgeschlagen werden (ähnlich dem „Piano di studio consigliato“ in Italien), wodurch die durch den Lehrplan bedingten Unterschiede — und das sind ja die größten — un schwer ausgeglichen werden können. Eine Anerkennung einzelner Studienjahre und Teilprüfungen würde die Möglichkeit geben beide Kulturen kennen zu lernen.

Warum nicht Sonderregelungen für Südtirol?

Die Anerkennung der Studientitel der literarisch-geisteswissenschaftlichen Fächer ist eine der Voraussetzungen für ein wirksames Leben der deutschen Schule in Südtirol. Sollte es sich als unmöglich erweisen, diese Anerkennung im Rahmen eines allgemeinen Kulturabkommens mit Oesterreich auszusprechen, so müßten Sonderregelungen für Südtirol verlangt und durchgeführt werden, wie sie der zitierte Artikel der italienischen Verfassung vorsieht. Nur so bleibt der Pariser Vertrag nicht toter Buchstabe und das Reden von Europa nicht leeres Wort.

Heiner Seberich

ACHTUNG!

Die bisherige Adresse der Südtiroler Hochschülerschaft (Lauben 9) hat ihre Gültigkeit verloren, da unser Sekretariat in die neuen Räumlichkeiten des Kulturinstitutes, Bozen, Dr.-Streiter-Gasse 29/II, umzieht. Die Sprechstunden sind nach wie vor Mittwochs von 16.30 bis 18.00 Uhr und Donnerstags von 11 bis 12 Uhr.

Außerordentliche Vollversammlung

Vertrauensvotum für die Südtiroler Hochschülerschaft

Um es gleich zu gestehen: der Vorstand hatte, als er die außerordentliche Vollversammlung einberief, kein allzu großes Vertrauen in seine Mitglieder. Darum begnügte er sich mit dem Kleinen Sitzungssaal der Bozener Handelskammer. Man rechnete, mehr als 60 würden ohnehin nicht kommen.

Es kamen über 100, mehr als die Hälfte der eingeschriebenen Mitglieder. Die Vertrauensmänner hatten wirklich ganze Arbeit geleistet, und die Hochschüler nahmen zum Teil beträchtliche Opfer auf sich, fuhren früher von ihrem Hochschulort ab, unterbrachen die Ferien oder hielten sich auf ihrer Heimreise in Bozen auf, um bei der Versammlung dabei zu sein. Der hübsche Barocksaal mit den hüfisenförmig aufgestellten Tischreihen erwies sich als zu klein, es mußten noch Stühle herbeigeschafft werden, und dennoch mußten viele stehen.

Diese überraschend hohe Beteiligung bewies, daß bei der Gründung der „Südtiroler Hochschülerschaft“ nicht etwa die Anlage eifriger Kollegen zur Vereinsmeierei ausschlaggebend war, sondern das Bedürfnis der Südtiroler Hochschüler nach einer allgemein anerkannten Interessensvertretung. Als erste größere Aufgabe dieser Art hatte sich im Herbst des vergangenen Jahres die Frage der Anerkennung der österreichischen Studientitel gestellt. Von der Wahl an hatte sich der Vorstand dieser Lebensfrage der Südtiroler Hochschüler angenommen und nach Abendung einer Denkschrift an die zuständigen Ministerien Italiens und Oesterreichs sowie an die Mitglieder der gemischten österreichisch-italienischen Kommission, die zur Beantwortung dieser Frage in eben diesen Tagen zusammengetreten war, zwei Vertreter, Franz v. Walther und Richard Thurmer, nach Rom geschickt.

Diese Verhandlungen sowie die zwischen Italien und Oesterreich getroffene Vereinbarung über die gegenseitige Anerkennung gewisser Studientitel bildeten den Gegenstand eines längeren Referates, mit dem der Vorsitzende der S. H., Franz v. Walther, die Versammlung einleitete.

Die Voraussetzungen, unter denen die gemischte Kommission zusammentrat, waren nicht die günstigsten gewesen. Der Consiglio Superiore della Pubblica Istruzione, dessen Gutachten meistentscheidenden Einfluß auf Verhandlungen über Studientragen ausübt, hatte sich in der Frage der gegenseitigen Anerkennung österreichischer Studientitel, die medizinischen und einige technische und naturwissenschaftliche Titel ausgenommen, durchaus negativ ausgesprochen. Ein Schöffe der Verhandlungen war zu befürchten.

Am 10. Oktober fuhren die Vertreter der Südtiroler Hochschüler nach Rom. Am 11. vormittags wurden sie vom Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium und damaligen Sachbearbeiter für Südtiroler Probleme, On. Brusasca empfangen, der die im Memorandum der S. H. vertretene Grundhaltung als „un punto di vista molto ragionevole che dev'essere ascoltato“ bezeichnete.

Er zeigte auch für die Anerkennung der geisteswissenschaftlichen Fächer, deren Notwendigkeit in der Denkschrift besonders hervorgehoben worden war, volles Verständnis. Am 13. begaben sich die Vertreter in den Palazzo Chigi zum Unterstaatssekretär des Außenministeriums, On. Felici, der ebenfalls großes Interesse für die Anliegen der Südtiroler Hochschüler an den Tag legte und seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß jeder Minderheit, wo immer sie sich befindet, die Möglichkeit gewährt werden müsse, sich sowohl in ihren Einzelindividuen als auch — ganz besonders — in ihrer Gesamtheit frei zu entwickeln und den eigenen Volksgenius und die eigenen Kulturgüter frei zu entfalten. Er zog eine Parallele zwischen der italienischen Minderheit in Istrien und Dalmatien und der Südtiroler Volksgruppe und erklärte, eine Behandlung der Minderheiten in jenem Sinn sei der wirksamste Beitrag zur Wahrung des Friedens.

Schließlich wurden unsere Vertreter noch vom Präsidenten der gemischten Kommission, Gesandten Conti, empfangen. Er meinte, die Schwierigkeiten, die sich insbesondere der Anerkennung der literatur- und geisteswissenschaftlichen Fächer entgegenstellten seien rein technischer Natur und als solche mittels einer gründlichen Überprüfung unschwer zu beseitigen. Die Vertreter konnten mit Genugtuung feststellen, daß die Mitglieder der gemischten Kommission der Denkschrift Aufmerksamkeit geschenkt hatten. Dasselbe ging auch aus einer Antwort des österreichischen Unterrichtsministeriums hervor, die die Ergebnisse der Verhandlungen zusammenfaßte.

Der Referent gab nun den Inhalt dieses Schreibens bekannt und bemerkte, wenn das Ergebnis auch nur einen Teilerfolg darstelle, so sei man doch der Lösung der ganzen Frage durch die Festlegung eines Termines näher gekommen, innerhalb dessen die noch nicht anerkannten Studientitel neuerdings behandelt werden sollten. Wenn wir auch mit der Einhaltung von Terminen meist schlechte Erfahrungen gemacht hätten, so wüßten wir nun, daß es uns an einer wirksamen Handhabe nicht fehle. Auf die Frage, ob auch der Vollerfolg nicht durch die Wieder Einführung der Staatsprüfungen in Italien, die von der Anerkennung ausdrücklich ausgenommen worden sind, beeinträchtigt werde, antwortete Walther, in Italien selbst bestünde gegen diesen Plan der Regierung eine derartige Opposition, daß die Wiedereinführung der Staatsprüfungen noch nicht als sicher anzusehen sei.

Inwieweit die Schritte der S. H. auf das Ergebnis der Verhandlungen Einfluß gehabt haben, sei nicht zu entscheiden. Wichtig sei nur, daß die Südtiroler Hochschüler zum erstenmal geschlossen in Erscheinung getreten seien. Der Vorstand der S. H. werde sich in Zukunft ganz besonders für die Anerkennung der literarisch-geisteswissenschaftlichen Fächer einsetzen. Walther wies auch auf die Notwendigkeit hin, die sich aus unserer völkischen und geographischen Lage ergibt, auch auf dem Ge-

vierte des Rechts völlig doppelsprachig zu sein und die juristischen Einrichtungen beider hier bei uns zusammenfließenden Kulturen von Grund auf zu kennen. Im übrigen sei ein Studium im Ausland überhaupt für die kulturelle Entwicklung zweckmäßig.

Nach einem Referat Rainer Sebevichs über die Notwendigkeit einer Anerkennung der literatur- und geisteswissenschaftlichen Fächer wurde die Diskussion über den Bericht des Vorstandes eröffnet, bei der lediglich einige nähere Auskünfte verlangt wurden. Richard Thurner verlas nun eine

Entschließung.

die in folgender Form mit Einstimmigkeit ohne Stimmenthaltungen angenommen wurde:

„Die außerordentliche Vollversammlung der Südtiroler Hochschülerschaft billigt die vom Vorstand unternommenen Schritte für die Anerkennung österreichischer und italienischer Studientitel und macht sich die Grundsätze und Forderungen zu eigen, die im diesbezüglichen Memorandum, welches am 9. Oktober 1955 der österreichisch-italienischen gemischten Kommission und den zuständigen Behörden überreicht wurde, zum Ausdruck kommen.“

In Erwartung einer unverzüglichen Durchführung nimmt sie die von der gemischten Kommission in Rom am 14. Oktober 1955 getroffenen Vereinbarungen mit Genugtuung zur Kenntnis.

Sie schließt sich einmütig dem von der gemischten Kommission an die zuständigen Stellen der beiden Länder gerichteten Wunsche an:

„in großzügiger Weise und in europäischem Geiste die Möglichkeit zu prüfen, die Anerkennung akademischer Grade auch auf die philologische und philosophische Fakultät auszudehnen.“

Sie sieht in einer raschen Lösung dieser Frage die unerlässlichste Voraussetzung für das Bestehen und die Fortentwicklung der deutschen Mittelschule in Südtirol und somit für den in der Verfassung und im Pariser Vertrage gewährleisteten Schutz der völkischen Minderheit schlechthin.

Sie weist auf die sich aus der besondern Lage unseres Gebietes ergebende Notwendigkeit hin, die Studienzeit und die Teilprüfungen der juristischen, staatswissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Fakultäten anzuerkennen, mit Ausnahme der Prüfungen in jenen juristischen Fächern, die sich unmittelbar auf die auseinandergehende Gesetzgebung der beiden Länder beziehen.

Sie äußert schließlich den Wunsch, die Regierung möge den Abschluß ähnlicher Abkommen mit allen anderen befreundeten Ländern Europas in die Wege leiten, auf daß in der akademischen Jugend das europäische Zusammengehörigkeitsgefühl weiterhin gestärkt werde.“

Sodann berichtete Walter Gerstgrasser über das Ergebnis der Rundfrage betreffs der Meraner Hochschulwochen. 92 Fragebögen wurden beantwortet, viele davon mit ausführlicher Stellungnahme. Einheitlich wurde die Fortsetzung dieser Initiative des Südtiroler Kulturinstitutes gewünscht, die große Mehrzahl stellte ihre Teilnahme im kommenden Jahr in Aussicht. Die Hochschulwochen sollen wieder in Meran stattfinden und zwar, wie die Versammlung feststellte, Anfang September. Was das Programm betrifft, so wurde eine größere Berücksichtigung der naturwissenschaftlichen Fächer gewünscht. Doch wurde betont, daß die Meraner Hochschulwochen kein Fachwissen vermitteln, sondern der Allgemeinbildung dienen sollen. Vorstandsmitglied Hugo Gampfer berichtete über die Erfahrungen der vergangenen Hochschulwochen und sprach sich für eine intensivere Pflege des persönlichen und gesellschaftlichen Kontaktes mit den ausländischen Gästen aus. Die Süd-

tiroler Hochschüler müßten an der Organisation beteiligt werden.

Nun erhob sich eine angeregte Diskussion über den Plan, ein Mitteilungsblatt herauszugeben. Es wurde geäußert, eine Hochschülerzeitung sei sinnlos ohne die Beteiligung der Altakademiker. Man beschloß, dem Vorstand die Sache zu überlassen und erst einmal eine Nummer herauszugeben und dann darüber zu urteilen. Ueber die Nützlichkeit eines Mitteilungsblattes bestand von vornherein kein Zweifel.

Schließlich wurde nach kurzer Debatte mit großer Mehrheit beschlossen, den Mitgliedsbeitrag auf 500 Liro zu erhöhen, da die S. H. die nicht unbeträchtlichen Organisationsspesen aus eigenen Mitteln bestreiten muß. Das Funktionieren der Organisation ist aber die Voraussetzung für die Wirksamkeit des Vereines.

Nach zweieinhalbstündiger Dauer löste sich gegen halb 1 Uhr die Versammlung auf, die von Paul Pichler reibungslos geleitet worden war. R. S.

Um die Wiedereinführung des Staatsexamens

Mediziner, Chemiker, Apotheker, Ingenieure, Architekten, land- und forstwirtschaftliche Sachverständige, Tierärzte und Wirtschaftsberater mußten vor dem Kriege in Italien nach Abschluß der Hochschulstudien und nach Erlangung des Dokortitels noch eine Staatsprüfung anlegen, um das Recht der Berufsausbildung zu erhalten. Während des Krieges wurden diese Staatsprüfungen aufgelassen; jetzt sollen sie wieder eingeführt werden. Die diesbezügliche Gesetzesvorlage der Regierung wurde im August des vergangenen Jahres vom Abgeordnetenhaus genehmigt und darauf dem Senat vorgelegt.

Hier erheben sich jedoch Stimmen gegen eine solche Verordnung. Selbst der Berichterstatter in dieser Angelegenheit, Sen. Giardina, gab im „Giornale d'Italia“ seiner persönlichen Meinung Ausdruck, das Staatsexamen sei ein System, „das nach einem ungerechtfertigten Mißtrauen gegenüber den Universitäten und Hochschulen klingt; es bereitet den Akademikern außerordentliche Schwierigkeiten und er-

reicht nicht den Zweck, den sich der Gesetzgeber setzte, sondern ist zu einer unnützen Wiederholung der Doktorprüfung geworden.“ Nach Sen. Giardina sollte das Dokorexamen (Laurea) gleichzeitig eine Berufseignungsprüfung sein, bei der sowohl die wissenschaftliche Ausbildung wie die Berufseignung bewertet werden sollten.

Ob diese vernünftigen Stimmen sich durchsetzen werden oder das in Italien leider übliche System, eine Prüfung nur anzuerkennen, wenn sie vor anderen Prüfern wiederholt wird — es beginnt schon in der Volksschule —, zum Schaden für das Ansehen des staatlichen Schulwesens weiter ausgebaut wird, wissen wir nicht. Zu begrüßen ist jedenfalls, daß diejenigen, die im Jahre 1954/55 ihre Studien in genannten Fächern beendet haben, nun die provisorische Befähigung zur Berufsausübung und damit die Berechtigung zur Einschreibung in die Berufsstammrolle (also) durch Regierungsverfügung erhalten haben.

Deutsch-italienisches Kulturabkommen unterzeichnet

Anläßlich des Besuches des Ministerpräsidenten Segni und des Außenministers Martino in Bonn wurde am 8. Februar von den Außenministern der beiden Länder ein Kulturabkommen unterzeichnet, wodurch die kulturellen Beziehungen zwischen Italien und der Bundesrepublik vertieft werden sollen. Das Abkommen, das aus 18 Artikeln besteht und auf fünf Jahre befristet ist, verpflichtet die beiden Länder, durch die Schaffung von Lehrstühlen und Lektoratenstellen, durch Kurse und Vorträge das Studium der Sprache, der Kultur, der Literatur und der Geschichte des anderen Landes zu unterstützen. Der Austausch von Universitätsprofessoren, Forschern, Studenten, Künstlern und Freiberuflern soll gefördert, der Unterricht der anderen Sprache an den höheren Schulen der beiden Länder ausgebaut, der Austausch von Büchern und Zeitschriften,

Kunstaustellungen und Theatervorführungen erleichtert werden. Die Einrichtung neuer Freiplätze und Stipendien wurde beschlossen, die es den Staatsangehörigen eines der beiden Länder möglich machen, an den Schulen des anderen ihre Studien zu beginnen oder fortzusetzen. Es soll die Möglichkeit überprüft werden, die in einem Lande bestandenen Prüfungen für die Zulassung zum Hochschulstudium und für die Verleihung akademischer Grade denen des anderen Landes als gleichwertig (equipollente) anzuerkennen.

Eine ständige Kommission von acht Mitgliedern wird die Durchführung des Abkommens überwachen und dafür Sorge tragen, daß die in beiden Ländern veröffentlichten Schulbücher keine Unrichtigkeiten über Geschichte und Lebensformen des anderen Landes enthalten.

Entsprechung österreichischer und italienischer Studientitel

Der „Gazzetta Ufficiale“ vom 10. Februar 1956 entnehmen wir folgendes Ministerialdekret, wodurch die Beschlüsse der gemischten italienisch-österreichischen Kommission vom 14. Oktober 1955 Gesetzeskraft erhalten:

„Angesichts der Zweckmäßigkeit, in einem Verzeichnis akademische Grade, die von italienischen Staatsbürgern in Oesterreich erworben wurden und werden, den entsprechenden italienischen akademischen Titeln gegenüberzustellen sowie die Formalitäten für die An-

erkennung derselben festzulegen, und nach Einsichtnahme in folgende Gesetze:

— Einheitstext der Gesetze über das Hochschulwesen, genehmigt mit kgl. Dekret Nr. 1572 vom 31. August 1933; Abkommen zwischen der italienischen und österreichischen Regierung, abgeschlossen in Paris am 5. September 1948;

— Abkommen zwischen Italien und Oesterreich über den Ausbau der kulturellen Beziehungen zwischen

den beiden Ländern, abgeschlossen in Rom am 14. März 1952;

verfügt der Minister für den Öffentlichen Unterricht im Einklang mit dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Art. 1

Folgendes Verzeichnis österreichischer akademischer Abschlüßtitel, die den gegenübergestellten italienischen akademischen Titeln für entsprechend befunden wurden, wird genehmigt:

Verzeichnis der gleichwertigen akademischen Titel:

| Italienische Titel | Österreichische Titel: | Erworben in Oesterreich an Öer: |
|---|---|---|
| Laurea in medicina e chirurgia | Doctor medicinae universae | Univ., medizinische Fakultät |
| Laurea in chimica | Doctor philosophiae (in chemia) | Univ., philosophische Fakultät |
| Laurea in chimica industriale | Diplomingenieur (Technische Chemie) | Technische Hochschule, Fakultät für Naturwissenschaften |
| Laurea in fisica | Doctor philosophiae (physica, geophysica) Diplomingenieur (Technische Physik) oder | Univ., philosophische Fakultät Technische Hochschule, Fakultät für Naturwissenschaften |
| Laurea in matematica e fisica | Doctor philosophiae (mathematica, physica, astronomia) | Univ., philosophische Fakultät |
| Laurea in scienze matematiche | Doctor philosophiae (mathematica) | Univ., philosophische Fakultät |
| Laurea in scienze naturali ... | Doctor philosophiae (mineralogia et petrologia, botanica, zoologia) | Univ., philosophische Fakultät |
| Laurea in scienze biologiche... | Doctor philosophiae (biologia generalis, botanica, zoologia, antropologia, historia scientiarum naturalium) | Univ., philosophische Fakultät |
| Laurea in scienze geologiche... | Doctor philosophiae (geologia, paleontologia) | Univ., philosophische Fakultät |
| Laurea in geografia | Doctor philosophiae (geografia) | Univ., philosophische Fakultät |
| Laurea in ingegneria industriale | Diplomingenieur (Maschinenbau, Elektrotechnik) | Technische Hochschule, Fakultät für Maschinenwesen |
| Laurea in ingegneria navale e meccanica | Diplomingenieur (Schiffbau und Schiffsmaschinenbau) | Technische Hochschule, Fakultät für Maschinenwesen |
| Laurea in ingegneria aeronautica | Diplomingenieur (Flugzeugbau) | Technische Hochschule, Fakultät für Maschinenwesen |
| Laurea in ingegneria chimica... | Diplomingenieur (Technische Chemie) | Technische Hochschule, Fakultät für Naturwissenschaften |
| Laurea in ingegneria civile ... | Diplomingenieur (Bauingenieurwesen) | Technische Hochschule, Fakultät für Bauwesen |
| Laurea in ingegneria mineraria | Diplomingenieur (Berg- und Hüttenwesen) | Montanistische Hochschule |
| Laurea in architettura | Diplomarchitekt | Technische Hochschule, Fakultät für Bauwesen oder Akademie für angewandte Künste Hochschule für Bodenkultur, Landwirtschaftliche Studienrichtung |
| Laurea in scienze agrarie ... | Diplomingenieur (Landwirtschaft) | Hochschule für Bodenkultur, Forstwirtschaftliche Studienrichtung |
| Laurea in scienze forestali .. | Diplomingenieur (Forstwirtschaft) | Tierärztliche Hochschule |
| Laurea in medicina veterinaria | Diplomtierarzt | Univ., philosophische Fakultät |
| Laurea in farmacia | Doctor pharmaciae oder Doctor philosophiae (Pharmazentik, Chemie, Pharmakologie) | |

Art. 2

Italienische Staatsbürger, die einen der in dem dem Art. 1 beigegebenen Verzeichnis aufgezählten österreichischen akademischen Grade haben und die Verleihung des entsprechenden italienischen akademischen Titels anstreben, haben ein vorschriftsmäßig belegtes Ansuchen an das Außenministerium zu richten; dieses wird sich vergewissern, daß die Bedingungen für die Anerkennung vorliegen und dann das Ansuchen an das Unterrichtsministerium weitergeben, welches dasselbe an die vom Antragsteller angegebene

Universität oder Hochschule oder eine andere, näher gelegene, weiterleiten wird.

Art. 3

Für jene, die ihr Hochschulstudium in Oesterreich erst nach der Veröffentlichung vorliegenden Dekretes beginnen, ist die Anerkennung des österreichischen akademischen Grades an den Besitz des Abschlußzeugnisses einer italienischen Mittelschule gebunden, das nach geltender italienischer Hochschulordnung zur Zulassung zum entsprechenden Studiengang berechtigt; falls die Notwendigkeit des ständigen

Aufenthaltes im Ausland nachgewiesen wird, genügt der Besitz des Abschlußzeugnisses einer ausländischen Mittelschule, das zur Zulassung zum Universitätsstudium in Oesterreich berechtigt. Rom, den 20. Jänner 1956.

Rossi/Martino“

*

Das Gesetz hat ab sofort Gültigkeit. Interessenten können sich in unserem Sekretariat bei der Abfassung des Gesuches beraten lassen. (Dem Gesuch muß das Staatsbürgerschaftszeugnis und das Originaldiplom beigelegt sein. Meldungsbuch kann beigelegt werden.)

Wien-Fahrt der Südtiroler Hochschülerschaft

Die niederösterreichische Landesregierung hatte 12 Südtiroler Hochschüler zu einem Aufenthalt in Wien eingeladen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, die Hauptstadt des Nachbarlandes kennen zu lernen.

Am Neujahrstage traf sich also die kleine Schar der Teilnehmer und bestieg den Kurswagen Genua—Wien. Nachdem wir uns (mit feuchtem Groß) von der Heimat verabschiedet hatten, führen wir frohen Mutes über die Grenze. Die Stimmung war recht fröhlich, und trotz der langen Bahnfahrt trafen wir noch ziemlich frisch am Montag in Wien ein. Dort wurden wir von Herrn Prof. Drosta empfangen und in unsere Herberge geleitet. Bei dieser Gelegenheit möchten wir allen Kollegen die Wiener Jugendherberge (Junggästehaus Pötzleinsdorf im XVII. Bezirk) bestens empfehlen. Die Übernachtungsgebühr beträgt 3.— S (150 Lire), die Zimmer sind reinlich und mit fließendem Wasser versehen.

Noch am ersten Tage besuchten wir die Prachtbauten an der Ringstraße, das Parlament, die Votivkirche und einige Museen. Am Nachmittag vermittelte uns eine Stadtrundfahrt einen ersten Eindruck von der kulturhistorischen Bedeutung der Weltstadt. Wir sahen u. a. die Kapuzinergruft, die Begräbnisstätte der Habsburger und die Augustinerkirche mit der Herzgruft.

Um 5 Uhr nachmittags war die Rundfahrt zu Ende, und man hätte glauben können, auch unsere Lebensgeister seien so ziemlich am Erlöschen gewesen. Doch einmal in Schwung, wollten wir uns nicht gleich auf die faule Haut legen, und so besuchte der Großteil von uns am selben Abend das Burgtheater. Es wurde „Schaßt den Narren fort!“ von Puccini gegeben, und später erfuhren wir, daß es die Uraufführung des Stückes war. Keiner hat wohl diesen Theaterbesuch bereut, ja, ich glaube, daß gerade dieses Erlebnis zu den schönsten Erinnerungen an Wien überhaupt zählt, konnten wir doch, abgesehen von der Schönheit des Werkes selbst, eine Darstellungskunst, Regie und Inszenierung sehen, die man schlechthin als vollkommen bezeichnen kann.

Wir fanden zwar nach dem Theater nicht gleich den Weg nach Hause, waren aber denn doch am nächsten Tage wieder frisch und munter und sahen getrost dem Programm des zweiten Tages entgegen. Wir besuchten das Rathaus und das Kunsthistorische Museum; doch, wie so oft, war die Zeit zum Besuch dieser großartigen Sammlungen, zu kurz bemessen, gerne hätten wir länger verweilt. Am Nachmittag besichtigten wir die Hofburg und die Schatzkammer, in der der kaiserliche Kronschatz zur Schau gestellt ist.

Der Abend war dem Lande Oesterreich gewidmet; es wurden Landschaftsbilder aus Oesterreich gezeigt; dazu erklang Musik österreichischer Meister. Nachher führen wir mit unseren Betreuern, Herrn und Frau Dr. Drosta privatim nach Grinzing, um unser Oesterreichbild abzurunden. Es wurde ein urgemütlicher Abend, und wie die großen Herren führen wir im Taxi nach Hause, denn die Straßenbahn hatte schon längst ihren Dienst eingestellt.

Der Empfang beim niederösterreichischen Landeshauptmann bildete die Einleitung des nächsten Tages. Darauf

besichtigten wir das Landhaus und das niederösterreichische Landesmuseum, das in seiner Art einzig dasteht und eine höchst merkwürdige Sonderabteilung, das Strafrechtmuseum, beherbergt. Die Karlskirche konnten wir auch noch besuchen, dazu das Belvedere, das Sommerschloß des Prinzen Eugen. Den Abschluß und Höhepunkt des Tages bildete wieder ein Theaterbesuch. Diesmal war es die Staatsoper, wo wir den „Rosenkavalier“ im wahrsten Sinn des Wortes „erleben“ durften. Was soll ich davon sagen? Lobesworte, die aus mancher großen Feder geflossen sind, wiederholen und kopieren? Man kann nur sagen: es war ein schöner, unvergeßlicher Abend für uns.

Der nächste Tag wird wohl jedem von uns in Erinnerung bleiben als der große Empfangstag. Um 3 Uhr früh schon waren wir bei Unterrichtsminister Dr. Drimmel. Anschließend gab es einen kurzen Stadtbummel. Von den vorhergehenden Empfängen einigermaßen angegriffen, sehen wir dem Knapptag bei Außenminister Dr. Fagl, der gleich nach dem Mittagessen angesetzt war, mit etwas gemischten Gefühlen entgegen. Doch nach einer kurzen Begrüßung lud Dr. Fagl zu einer Erfrischung ein, was die allgemeine Stimmung sichtlich hob. Im Nebenzimmer waren schon Platten mit belegten Brötchen sowie Flaschen bereitgestellt. Der Außenminister unterhielt sich mit uns aufs herzlichste, und wir verbrachten, vom herrlichen Weißwein angefeuert, der es wirklich wert war, am Tisch eines Außenministers getrunken zu werden, fast eine volle Stunde. Nach einer kurzen Besichtigung von Schönbrunn gingen wir in die Volksoper und sahen dort „Wiener Blut“. Froh und beschwingt von den Erlebnissen des Tages und von der Musik des Abends reichten wir weiter bis spät in die Nacht.

Am Freitag war ein Ausflug geplant.

Das Wetter war nicht günstig, dennoch ging's um 7 Uhr früh los. Die Landesregierung von Niederösterreich hatte uns drei Volkswagenomnibusse zur Verfügung gestellt, mit denen wir nach Mödling, Heiligenkreuz, an Mayerling vorbei nach St. Pölten fuhren, wo wir zu Mittag aßen. Nachher ging es zum Stift Göttweig und in die Wachau nach Krems, wo wir vom Bürgermeister empfangen wurden; er ließ uns sogleich einen wunderbaren Tropfen kosten, einen Riesling, um dessenwillen man um das Bürgerrecht in diesem auch sonst reizenden Städtchen ansuchen könnte. Nachdem wir noch Stadt und Kloster Dürnstein besichtigt und in Krems zu Abend gegessen hatten, fuhren wir müde, aber vergnügt nach Hause.

Der Samstag war Ruhetag. Vormittags war nur die Besichtigung des Heeresgeschichtlichen Museums auf dem Programm. Am Abend waren wir zum Bauernbundball des Landes Niederösterreich eingeladen, der in den Sophiensälen stattfand. Es spielte die Kapelle der Hoch- und Deutschmeister. Von 11 bis 12 Uhr brachte das Staatsopernballlet eine Tanzvorlage. Vorher bal man uns auf die Bühne, wo wir den Ballgästen vorgestellt wurden. Wir tanzten bis früh, gingen dann zum letzten Mal in die Jugendherberge, um uns umzuwickeln, und gleich darauf zum Bahnhof. Am Bahnhof standen Herr und Frau Dr. Drosta, die uns die ganze Woche hindurch sachkundige Führer und unermüdete, liebevolle Begleiter und Berater gewesen waren, um uns Lebewohl zu sagen und gute Fahrt zu wünschen.

Wohl waren wir etwas ermüdet, als wir nach Hause kamen, doch ich glaube, jeder sagt sich: Schade, daß die wunderbaren Tage in Wien schon vorüber sind! Dankbar gedenken wir der überaus gastlichen und herzlichen Aufnahme durch die Oesterreicher und der Freundlichkeit unserer Betreuer.

Paul Fichler

ENTWURF EINES GESUCHES

(auf Stempelpapier zu 200 Lire) zur Anerkennung österreichischer Studientitel

Al Ministero degli Affari Esteri
Direzione Generale per le Relazioni Culturali col'Estero
Piazza Firenze

Roma

Il sottoscritto figlio di e di
nato a residente a cittadino italiano il quale
ha conseguito il titolo accademico austriaco di (Doctor Medicinae Universae)
presso (la Leopold-Franz-Universität, Innsbruck) Austria (medicinische Fakultät), il giorno

in istanza di ottenere, ai sensi del decreto interministeriale per la P. I. e del
Ministero degli Affari Esteri del 20 gennaio 1950 il rilascio dell'equivalente titolo
italiano di

(Laurea in medicina e chirurgia)

presso l'Università di

Il sottoscritto si permette di allegare i seguenti documenti:

(Necessary): 1) certificato di cittadinanza

2) Originaldiploma

(optional): 3) andere akademische Dokumente, z. B. Meldebuch
richiesti per la procedura di riconoscimento.

Con osservanza

Data

HOCHSCHULREISEN

GRAZ

In Graz studieren gegenwärtig 30 Südtiroler, sämtliche an der Technischen Hochschule. Es entfallen auf Fachrichtungen: 7 Bauingenieurwesen, 5 Elektrotechnik, 4 Maschinenbau, 3 Architektur, 1 Wirtschaftsingenieurwesen.

Im Laufe des Dezembers haben ihr Studium abgeschlossen: Salier Anton (Elektrotechnik), Reichert Fritz (Bauingenieurwesen) und Leitner Ernst (Maschinenbau).

Der Kontakt untereinander ist eigentlich beträchtlich, was wohl einerseits durch das schon studienmäßige Zusammenkommen, andererseits durch den zum großen Teil gemeinsamen Mittagstisch begünstigt sein mag. Treuherz Weinlieb und Gasthof zum Brauner Kirchen (die Besitzer beider Lokale stammen aus Südtirol) bilden die Hauptverpflegungstätten der Südtiroler Studenten. Nichtsdestoweniger, und das ist für den Geist des Zusammenhalts unter den „Grazer“ bezeichnend, beschließen wir ausläßlich einer Versammlung einstimmig, einmal im Monat alle zusammenzukommen. Die Zusammenkünfte finden meist im Hubertus-Silberle sog. „Bei der Pepperl“ (gemütliches heimelich anmutendes Südbier nahe T. H.) statt, wo wir plaudernd singend und musizierend einen netten Abend verbringen. Bei größeren, öffentlichen Anlässen und Anwesenheit von Gästen kommen wir in einem größeren, ebenfalls netten, vielleicht repräsentativer günstigeren Raum, der sog. Defreggerstube im Gambinus-Keller, zusammen. Zur eigentlichen „Bude“ haben wir es bis dato noch nicht gebracht.

Was die Lebenskosten anbelangt, so dürften diese wohl etwas geringer sein als in anderen Universitätsorten Oesterreichs. Wieviel man für die Verpflegung ausgibt, hängt vielfach von individuellen Standpunkten ab und schwankt daher sehr. Für eine anständiger Verpflegung jedoch dürfte man mit 35 S. pro Tag zu rechnen haben. Mit den Zimmerpreisen hat es seine Not. In letzter Zeit sind sie etwas in die Höhe gegangen bis zu 300 S. (normal 250 S.). Diese „Freistrahlerci“ ist durch das teils „unkollegiale“ Verhalten ausländischer Studenten verursacht, die sich im Besitze münzkräftiger Währungen oder überhaupt größerer Geldsummen befinden.

Je nach Studienverlauf und Bedürftigkeit sind an der T. H. Studienbüchernermäßigungen erhältlich, und zwar werden zwei Klassen unterschieden: Stufe I und Stufe II. Als nach Stufe I Beirater zahlt man nur zwei Zehntel des Gesamtbetrages der Studiengebühren; bei Stufe II nur sechs Zehntel davon. Die Ermäßigung dehnt sich auch auf die Prüfungsabgaben aus.

In kultureller Hinsicht hat Graz Beachtliches aufzuweisen, angefangen von Theater und Oper (mit teilweise ganz guten Kräften, Graz ist — richtiger — Sprungbrett für die Wiener Staatsoper) und Konzerten bis zu einer Vielfalt von Vorträgen auf allen Wissensgebieten. Für den Besuch von Theater und Oper kann jeder, inskribierte Hörer mit einem eigenen Theaterausweis verbilligte Karten beziehen, so daß man mit zirka 10 S. sich einen guten Platz leisten kann. Außerdem sind zu verschiedenen Vorstellungen stark verbilligte und sogar Freikarten bei der Oesterreichischen Hochschülerchaft erhältlich. Zu erwähnen sind auch noch die gesellschaftlichen Veranstaltungen, über die ein eigener Beiliegender Aufschluß gibt. Auch zu diesen Veranstaltungen werden jeweils eine Anzahl verbilligter Studentenkarten ausgegeben. An Möglichkeiten, sich kulturell wie gesellschaftlich regen zu betätigen, fehlt es also wahrlich nicht.

Vielleicht ist es ganz interessant zu wissen, daß an der T. H. ausländische Studierende einen erheblichen Prozentsatz der Gesamthörerzahl (diese wird mit rund 1500 angegeben) ausmachen. Es sei nur bemerkt, daß z. B. an die 500 Griechen und einige hundert Norweger an unserer Hochschule studieren.

Tilman Seyr

INNBRUCK

Der Bericht über das Leben der Südtiroler in Innsbruck kann vorerhand nur unvollständig sein, weil ich erst seit wenigen Monaten das Amt eines Verbindungsmannes übernommen habe und deshalb die Leute noch zu wenig kenne.

In diesem Jahre hatten wir noch keine Zusammenkunft, und bei den früheren Versammlungen waren nie mehr als 20 bis 25 Leute beisammen. Auch untereinander ist noch wenig Kontakt vorhanden, viele Studenten sind im ersten Semester, das Interesse für die Südtiroler Hochschülerchaft ist noch nicht besonders lebendig, die Gemeinschaft hat ja erst kurzen Bestand, und viele Leute haben dann weniger das Bedürfnis, sich zu sammeln, als wenn sie in geringer Zahl sind.

Es dürfen sich in Innsbruck rund 45 Südtiroler Studenten aufhalten. Was die einzelnen Leute studieren, ist mir aus obigen Gründen noch nicht zur Gänze bekannt.

Innsbruck ist eine der teuersten Städte Oesterreichs: für ein Zimmer, das sich nicht in Universitätsnähe oder im Stadtzentrum befindet, zahlt man 200 bis 250 S., während ein günstig gelegenes 300 bis 400 S. kostet.

Am häufigsten essen die Studenten in Speisehäusern, wo sie pro Mahlzeit 8 bis 7 S. zahlen. Es existiert auch ein Studentenheim in allernächster Nähe der Universität, aber dort kann man nicht essen.

Was die Studienhilfen angeht, so sind wir den Inländern gleichgestellt und können um alle Stipendien ansuchen, die vom Staat oder vom Land ausgeben. Bedürftige Studenten können Kolleggeldbetreuung erlangen, was die Inskriptionskosten auf einen kleinen Betrag reduziert.

Was uns angeht, so ist zu beachten, daß wir bereits eine Bude hatten (wenn man es so nennen will; mit nicht Recht konnte man allerdings den unzauberen und oben drein lauten Durchgangsräum als eine „Bruchbude“ bezeichnen). Wir haben sie aufgeben und sind jetzt auf der Suche nach einer neuen. Ich hoffe, bald einen Erfolg melden zu können. Die meisten Versammlungen hielten wir im Wälden Kreuz in der Altstadt ab. Wir hoffen, daß die nächste am 17. Februar einen guten Besuch aufzuweisen hat.

Hans Dallatore

PADUA

Die Gruppe der Südtiroler Hochschülerchaft in Padua darf sich nach wie vor annähernd die stärkste Kolonie an italienischen Universitäten zu bilden: sie ist 40 Mann stark. Davon entfallen auf Jus allein 30%, auf Philologie 20% (Nach A. Höse 12 bzw. 8 Leute). Auch die Naturwissenschaften mit 7 und Magistero mit 3 Lehramtern können sich sehen lassen. Agrar- und Ingenieurwesen „stecken“ jeweils 4 und 3, und der einzige Mediziner — wie lange wird es dauern, ist er Philister!

Natürlich wird es nie gelingen, alle 40 auf einen Haufen zusammenzubringen, aber wenn man jemanden sucht, braucht man deshalb nicht weit zu laufen: Die 11, die einen Freiplatz haben, trifft man sicher in der Mensa. Sonst bleibt jedoch die Bude, die für uns vom Südtiroler Kulturinstitut, unterstützt durch großzügige Spender, im vergangenen Jahre eingerichtet wurde, der Haupttreffpunkt.

Hier liegen auch verschiedene deutsche Zeilungen und Zeitschriften auf; auch Radio und Plattenspieler sind vorhanden. Im Winter wird geheizt. Man kann dort also auch studieren.

Der Studentenbetrieb funktioniert tadellos; es ist ja alles durch juristisch ausgekühlte Musterstatuten geordnet und geregelt. Das wachsame Auge und die er-

fahrene Hand der älteren Semester garantieren den alljährlichen Neuankommelingen (auf gut Deutsch „Matricole“) eine sorgsame Einführung in das Studienmilieu.

Ist das geschon, weiß man nicht recht was anfangen, denn wer kann 800 Lire für ein einzelnes Konzert ausgeben? und sonst ist wirklich nichts los. Damit will ich aber um Gottes Willen nicht sagen, daß 800 Lire für einen Gesangsabend zuviel wären, falls es, es ist nur etwas viel für unsere Börse.

Apropos Börse: Das Leben ist zwar nicht übermäßig teuer, aber die Unterkunftsverhältnisse sind durchschnittlich etwas primitiv (ausgenommen im Studentenheim). Die Kosten für ein Einzelbettzimmer belaufen sich auf 7000 bis 8000 Lire pro Monat, für ein Doppelbettzimmer auf 10.000 bis 13.000 Lire pro Monat, je nach Lage und Fassung.

Die Verpflegungskarten erreichen pro Tag zirka 300 Lire (sowohl in der Mensa als auch in den verschiedenen Speisehäusern). Das Urteil über die Quantität der Gerichte zu 300 Lire pro Tag geben die individuellen Mengendimensionen; entsprechend verschieden sind auch die Meinungen darüber („Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel.“ K. H. Erckert). Dabei die Qualität stimmen die Urteile meist überein.

Studienhilfen gibt es verschiedene, vorausgesetzt, daß man die entsprechenden Bedingungen erfüllen kann: Freiplätze, Quatlons für die Mensa, Taxoneremäßigung.

Ich habe zuvor gesagt, es sei hier nichts los. Das muß ich jetzt ein wenig widerrufen. Eine erfreuliche Abwechslung im diesem Treffortgebiet bilden nämlich die regelmäßigen Besuche von P. Hugo Montjoye und von anderen Persönlichkeiten aus dem näheren und weiteren deutschen Kulturraum.

Wir fühlen uns deshalb all jenen zu aufrichtigem Dank verpflichtet, die uns mit-schoufer haben, unsere Bude so erfindend einzurichten und uns weiterhin unterstützen.

Matthias Frey

BOLOGNA

Soweit wir wissen, sind in Bologna 18 Südtiroler inskribiert. Sie verteilen sich auf die einzelnen Fakultäten wie folgt: Medizin 7, Handel 3, Chemie 2, Pharmazie 1, Philologie (Lettere) 1, Philosophie 1, Veterinärmedizin 1. Ein gemeinsames Lokal besteht nicht, doch ist es bei der letzten Versammlung gelungen, nahezu alle hier studierenden Südtiroler zu vereinigen.

Die Zimmerpreise gehen von 7000 bis 10.000 Lire (ohne Heizung). Die meisten essen auf der Mensa oder in kleineren Gaststätten für 250 bis 300 Lire recht gut. Die Studienhilfe, welche die Universität gewährt, besteht vor allem in der Befreiung von Taxen und wird auf Grund von Prüfungen zugewiesen. Der Neuankommende wird sowohl von Professoren wie auch von Studenten und ebenso auf dem Sekretariat zuvorkommend behandelt, das Verhältnis zu den dortigen Studenten ist gut.

Theater- und Konzertbesuch sind kostspielig, dagegen gibt es Vorträge mit freiem Eintritt (z. B. die „Lectura Dante“). Meist betreffen sie philosophisch-historische Themen. Das deutsche Konsulat und die A. I. T. (Deutsches-Italienische Gesellschaft) veranstaltet monatlich Vorträge, Lichtbilder- und Filmpresentationen. Den Mitgliedern dieser Gesellschaft hat man eine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung.

Erika Nikolussi

URBINO

Urbino ist Sitz einer der ältesten Universitäten Italiens (gegründet im Jahre 1306). Sie besitzt folgende Fakultäten: Jurisprudenz, Pharmazie, „Magistero“ mit den Fachrichtungen in Literaturwissenschaften (Lettere), Pädagogik, Fremdsprachen und Schulaufsicht (Vigilanza scola-

Stipendien u. Freiplätze

WETTBEWERB

zur Vergabe von Studienstipendien an Hochschüler, welche inländische Universitäten besuchen.

Der Landesausschuß der Provinz Bozen hat einen Wettbewerb um 30 Studienstipendien zu 100.000 Lire ausgeschrieben für Hochschüler, welche inländische Universitäten besuchen.

Am Wettbewerb teilnehmen können fähige und würdige, vorzugsweise bedürftige Studenten, welche folgende Bedingungen erfüllen:

- a) ihren ständigen Wohnsitz in einer Gemeinde der Provinz Bozen haben;
- b) alle für das Studienjahr 1954/55 vorgeschriebenen Prüfungen mit einem Mindestdurchschnitt von 22 Punkten abgelegt haben;
- c) italienische Staatsbürger sind.

Bewerber müssen dem Landesausschuß Bozen (Amt für Schul- und Kulturwesen, Zimmer Nr. 311, III. Stock des Landhauses) innerhalb 12 Uhr des 31. März 1956, ein Gesuch auf stempellosem Papier vorlegen, mit folgenden Dokumenten, welche ebenfalls auf stempellosem Papier ausgestellt sein können:

1. die Bescheinigung über den ständigen Aufenthalt in einer Gemeinde der Provinz;
2. das italienische Staatsbürgerschaftszeugnis mit dem Sichtvermerk des Regierungskommissariats;
3. Den Familienstandsbogen mit Sichtvermerk des für die Wohnsitzgemeinde zuständigen Bezirkssteueramtes über das Einkommen des Gesuchstellers und seiner Familie;
4. eine Erklärung des Gesuchstellers, daß er kein anderes Studienstipendium bezieht;
5. das Inskriptionszeugnis für das Studienjahr 1955/56;
6. eine von der besuchten Universität ausgestellte Erklärung, daß er alle für das Studienjahr 1954/55 pflichtmäßig vorgeschriebenen Prüfungen erfolgreich abgeschlossen hat, mit Angabe der erzielten Ergebnisse.

Studenten, die sich in das erste Jahr eingeschrieben haben, müssen außer dem Inskriptionszeugnis ihr Reifezeugnis mit Angabe der erzielten Ergebnisse beifügen.

Die innerhalb 31. Oktober 1955 auf Grund des gemäß Landesgesetz Nr. 2 vom 9. September 1953 veröffentlichten Wettbewerbes eingereichten Gesuche gelten auch für den vorliegenden Wettbewerb. Sie müssen jedoch innerhalb 31. März 1956 mit der unter Punkt 6 erwähnten Erklärung vervollständigt werden.

Gesuche, die nicht innerhalb 31. März 1956 oder unvollständig dokumentiert vorgelegt werden, können nicht berücksichtigt werden.

stata. Sie hat gegenwärtig etwa 4000 Hörer. Im Sommer werden Ferienkurse abgehalten, die u. a. auch von zahlreichen ausländischen Studenten besucht sind. Seit einigen Jahren gibt es hier auch Journalistenkurse, die als die besten ihrer Art in Italien gelten. Den Studenten steht ein komfortables Studentenhaus mit Ausspeisung zur Verfügung. Auch für Unterhaltung ist reichlich gesorgt (Bar, Fernsehen, Kino, Tanz und Spiele). Freiplätze und Stipendien sind für Vorzugsschüler, Invalide, Kriegswaisen usw. vorgesehen. Monatlich erscheint ein Nachrichtenblatt der Universität, aus dem ihr alles Nähere erfahren könnt.

MITTEILUNGEN

Studentenberatung der S. H.

Wer im Besitz eines Abschlußzeugnisses das Studium an einer Hochschule beginnen möchte, wird viel Zeit und Mühe aufwenden müssen, um für den Antritt seiner akademischen Laufbahn alles Wissenswerte in Erfahrung zu bringen. In ähnlicher Lage befindet sich der Hochschüler, der Fakultät oder Universität wechseln will. Um nun angehenden und aktiven Hochschülern in dieser Sache Irrwege und Mühen zu ersparen, sammelt die Südtiroler Hochschülerschaft alle nötigen Angaben über die einzelnen Universitätsstädte; ihre Fakultäten, deren Aufnahmebedingungen und Lehrpläne und ähnliches mehr. Diese Maturantenberatung, die in besonderer Form schon seit zwei Jahren besteht, will keine Berufsberatung sein; eine solche Berufsberatung wird mit Fachkräften vom Amt für Schule und Kulturwesen zu gegebener Zeit durchgeführt werden. An dieser Stelle seien alle, die um etwaige Hilfe bei unserer Beratung gebeten werden, ersucht, diese Hilfe nicht zu versagen.

Zusendung des Mitteilungsblattes

„Der fahrende Skolast“ wird allen wirklichen und unterstützenden Mitgliedern sowie den Maturanten kostenlos zugestellt. Da wir von den meisten nur die Heimanschrift hatten, können Verzögerungen im Erhalt der Zeitschrift vorgekommen sein. Wir bitten daher, eventuelle Adressenänderungen den Verbindungsmännern oder dem Sekretariat der S. H. unverzüglich bekanntzugeben.

Die Betreuung der Hochschüler,

die Aufstellung der Hochschülerkartei, die Maturantenberatung, die Herausgabe des Mitteilungsblattes, die Errichtung und Ausstattung unseres Sekretariats und der Studentenbuden an den einzelnen Hochschulorten, die Versorgung der Hochschüler mit Zeitungen und Zeitschriften, die Veranstaltung einer Ferienreise, all das bringt Spesen mit sich (die unseren Kassier zu einem sorgenbeladenen Mann machen). Wir bitten daher besonders die Akademiker, uns in unserem Bestreben, die angehenden Akademiker in ihrer Ausbildung zu fördern, tatkräftig und großzügig zu unterstützen.

Anweisungen auf CC Nr. 4574/56/D der Sparkasse Bozen, Hauptz.: „Südtiroler Hochschülerschaft“.

Studium in Deutschland

Für die Universität in Marburg ist im Sommersemester 1956 ein Freiplatz zu vergeben. Ein weiterer Freiplatz ist an der Tierärztlichen Akademie in Gießen erhältlich. Bewerber mögen sich baldmöglichst im Sekretariat melden, wo ihnen alles Nähere mitgeteilt wird.

Sonja Colorni

VENEDIG

Wegen Zeitmangels nur einige kurze Angaben:

Die Zahl der Südtiroler Hochschüler in Venedig ist auf 8 zurückgegangen. Die eine Hälfte studiert Handel und Wirtschaft, die andere moderne Sprachen. Für ein Zimmer im Studentenheim (Foresteria) zahlt man 3000 Lire, wozu in den Wintermonaten 1500 Lire für Heizung kommen. Ein Privatzimmer dagegen kostet

Mitgliedsbeitrag 1956

Wir bitten alle Mitglieder, den Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr (600 Lire) umgehend den Verbindungsmännern einzuhandigen oder direkt an das Sekretariat der Südtiroler Hochschülerschaft, Bozen, Dr.-Streiter-Gasse Nr. 20, II. Stock, zu senden. Dieselben Stellen nehmen auch Beitrittserklärungen sowie Statistikbögen entgegen. Anbei die

ANSCHRIFTEN DER VERBINDUNGSMÄNNER

- Bologna: Karl Wiedenhofer, Via Massarenti 85.
Florenz: Nikolaus von Mamming, Via Palestrina 7, bei Biagini.
Graz: Tilman Seyr, „Südtiroler Hochschüler“, Technische Hochschule.
Innsbruck: Hans Dalia Torre, Innrain 50/A.
Mailand: Walther Gerstgrasser, Casa dello Studente, Viale Romagna 62.
Marburg: Konrad Neulicherl, Rotenberg 21.
Padua: Matthias Frei, Casa dello Studente, Zimmer 108, Via Marscio 6.
Budo: Via Barbarigo 5.
Rom: Franz v. Walther, Via Flaminia 160.
München: Günther Eberhard, Freysingplatz 8/L.
Venedig: Kurt Springer, Foresteria, Ca' Foscari.
Wien: Franz Steinegger, Heimanschrift Eppan, Bahnhofstraße 25.

Der Hochschulseelsorger

bittet uns mitzuteilen, daß er im Monat März folgende Hochschulorte besuchen wird:

- Samstag, den 3. März: Florenz.
Samstag, den 10. März: Padua.
Samstag, den 17. März: Bologna

„Der fahrende Skolast“

fordert alle Südtiroler Hochschüler und Akademiker zu freundlicher Mitarbeit auf. Berichte und Artikel jeder Art werden dankbar angenommen. Sie können an das Sekretariat oder an Einarich Seberich, Geschloß-Turm-Weg 5 geschickt werden. Schließlich

dankt

„Der fahrende Skolast“ allen, die an der Gestaltung dieser ersten Nummer mitgewirkt haben.

Verantwortlich für den Inhalt: Klaus Wehlofer; Herausgegeben von der Südtiroler Hochschülerschaft; Druck: Althesia; alle Bozen.

7000 bis 8000 Lire. In der Mensa bekommt man eine Mahlzeit für 220 Lire. Stipendien werden von der „Opera universitaria“ jährlich ausgegeben. Die Universität bemüht sich auch um das kulturelle Leben der Studenten; es gibt eine eigene Studentenbühne, das „Teatro Universitario Ca' Foscari“. Eine eigene Hochschulzeitung, die „Gazzetta di Ca' Foscari“, wird herausgegeben. Die Studentenvertretung, genannt „Consiglio dei Dotti“, erwirbt jährlich 50 Abonnements für Konzerte und für Filmvorführungen des „Cineforum“ und gibt davon einzelne Karten an die Studenten aus. Das Verhältnis zu den dortigen Studenten ist gut. Kurt Springer